

Kultursalon bot spannenden Dialog im Schloss

Genau. Wir sind die BUGA

Koblenz. Mitte Oktober. Kaiserwetter in Koblenz, das Thermometer zeigte 26 Grad. Das Schloss bot an diesem Abend Kultursalon Koblenz live. Mit von der Partie waren: Frank Puchter, Erster Vorsitzender der BUGA-Freunde 2031 und Vorsitzender des Zweckverbandes Welterbe Oberes Mittelrheintal; Rainer Zeimentz, Leiter der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. aus Mainz.; Jürgen Port, Pressesprecher der Stadt Bingen und Ehrenbürgermeister von Oberwesel sowie der Journalist Dr. Dr. Kallenbach aus Koblenz.

MEGA Herausforderungen

BUGA 2031 – was soll das werden? Zweimal 67 Kilometer Rheinsseiten sind zu bespielen. Zwei Studien decken die Überbergungsphase ab – 2016 die Vorstudie und 2017 die Machbarkeitsstudie. Beide frei von Statistiken, Hochrechnungen. Eher ein Brainstorming ohne detaillierte Ausführungen. Der Flut von Veränderungen im Bereich Städtebauentwicklung, Demografie, Mobilität, Digitalisierung werden keine detaillierten Änderungsvorschläge oder Modellösungen entgegengesetzt. Von Kosten der zwei Studien ist keine Rede. Die Autoren für 2031 sind jeweils die gleichen Firmen wie für die Machbarkeitsstudie der Wuppertal habe gut 180.000 Euro gekostet. Was diese zwei Studien für das Rheintal gekostet haben, wird nicht mitgeteilt.

Inkonnenpflege Festung

Verleger und Autor Dr. Dr. Kallenbach hat seine dreibändige BUGA-Dokumentation zu 2011 mitgebracht – diese Bücher fahren auf einem rollenden Büchertisch durch die Menge. Der Bauhistoriker und Ingenieur Dr. Dr. Kallenbach möchte die derzeit stehende gebliebene Stadtentwicklung gern weiter entwickelt wissen. Er weist auf die Festungen Feste Franz (Lützell), Fort Konstantin (Karthause) und Fort Astenstein hin. Welche zwar für die BUGA 2011 von Unkraut befreit und freigelegt wurden, nun aber dringend saniert werden müssten. Im Fort Konstantin hat sich bereits eine eigene Kunstszene entwickelt. Umnutzung funktioniert. Diese Festungen sind neben der Großfestung Ehrenbreitstein ebenfalls eine touristische Attraktion für die Zweiflussesstadt Koblenz. Auf die Frage, wo er weitere Entwicklungsnotwendigkeit sehe, weist er sofort auf sein Spezialgebiet Städtebau Koblenz in den 70er Jahren hin, hier wurden Grundsteine zu gewaltigen Bausünden gelegt. Der Masterplan Grün sei zwar schon

lange da, aber an der Umsetzung hapere es. Beispiele zählt er leider nicht auf.

Das Tourismus-Dreieck wackelt

Koblenz hat drei touristische Hauptplätze, die zur Zeit der BUGA 2011 bespielt wurden: das Deutsche Eck, die Festung Ehrenbreitstein und das Kurfürstliche Schloss. Doch das Kurfürstliche Schloss hat sich an diesem Abend vermutlich keiner genau angesehen. Gartenbeete verwahrlosten. Einmal war der Schlossgarten von den BUGA-Freunden gehegt wie gepflegt worden. Das Prunkstück für die Koblenzer Touristik verwahrlost. Farben blättern an Außenwänden und Säulen ab. Das Grand Café zeigt aufgetragte Polstersitze wie Sessel. Die

Stadtaufsicht von Koblenz. Auch ein „Koblenzer Tor“ hat diese alte Handelspartnerstadt zu bieten. Die ehemalige freie Reichsstadt am Rhein war Koblenz schon immer gesonnen.

„Die neue BUGA“, so sagt Jürgen Port, „bringt den ganzen Mittelrhein nach vorn. Alle Städte des Zweckverbandes sind damit motiviert, sich weiter zu entwickeln.“ Er möchte, dass der Zweckverband alle BUGA-Kommunen auch auf Reise- wie Immobilienmessen vertritt. Jürgen Port möchte vor allem die Wirtschaft wieder mehr im Tal vertreten wissen, die sich in oder an Städte ansiedelt. Leerstände könnten so umgenutzt werden. Erst dann kommt für ihn der wetterabhängige Tourismus ins Spiel.

dann darf der Tourismus kommen, um nicht ganz vom Wetter, Bettenlegung und Seminarraum-Anmietung abhängig zu sein. Ein gesunder Mix muss her!

Kreative Anstöße

Hotellerie, Gastronomie brauchen den Anstoß einer Entwicklungsagentur. In der Machbarkeitsstudie fehlt der Praxisaspekt. Anregungsbroschüren für diverse Geschäftszweige müssen her. „Informationen, wie man Hotels, Pensionen instand setzen, verbessern kann, fallen nicht ins Aufgabengebiet der Entwicklungsagentur“, heißt es bei Herrn Zeimentz am Samstag. Was dem dann? Will er entwickeln oder bremsen? „Gerade hier müssten Kommunen abgeholt werden, sie brauchen

kann begeistern, er will bewegen. Er ist zielstrebig. Kann zuhören und einstecken. Er wird von Petra Lötschert auf das Zweckverband-Ziel „Bahnpaket“ angesprochen. Ein Tunnel von Bingen bis ... wäre ihm schon lieb, doch hierzu müsste jedoch das Bundesverkehrsministerium mehr in die Gänge kommen, um die Kommunen vom Bahnlärm zu befreien. Er bleibt dran. Er ist der Mann, der mit Visionen, Finanzen, Welterbe und Menschen umgehen kann.

Visitenkarte Bahnhof

In diesem Samstag spricht Landrat Frank Puchter vom Bahnhof als Visitenkarte einer Stadt, in der man ankommt. „Viele Bahnhöfe“, so berichtet er „sind in einem katastrophalen Zustand.“ Das Publikum nickt. Bilder zu verbuchten Eisenbahnschienen, Unkraut auf dem Bahnsteig, kaputte Anzeigetafeln, beschädigte Bahnfuhrten – entstehen im Kopf. Petra Lötschert weist auf die Versäumnis wie Obhutspflicht der Deutschen Bundesbahn AG hin, in deren Interesse es sein müsste, akkurate Bahnhöfe zu führen. Auch als AG steht dieses Unternehmen in der Verpflichtung Kommune wie Fahrgast. Puchter ist der gleichen Meinung: „Der Rhein ist schließlich die meistbefahrene Strecke der Deutschen Bundesbahn.“ Auch die Deutsche Bundesbahn hat ein Image zu vertreten beziehungsweise zu verlieren – im Inn- wie im Ausland. Packen wir's an!

Batman im Alleingang

Rainer Zeimentz möchte an diesem Samstag wenig von sich preisgeben. Petra Lötschert hat mal wieder gut recherchiert. Und stellt ihn unter anderem als ehemaligen SPD-Vorstand Bonn und jetzigen Leiter der Entwicklungsagentur RLP, eine Einrichtung des Innenministeriums (SPD), vor. Lötschert spricht die Aufgabenbereiche der Entwicklungsagentur an und fragt nach Digitalisierungsmodellen für die BUGA. Digitalisierung ist eine Säule der Machbarkeitsstudie und der Entwicklungsagentur, die er vertritt. Er lässt Lötschert abbilden. Er meint, noch könne man nicht sagen, wie das aussähe, es sei ja noch zehn Jahre hin. Lötschert ist bekannt, nicht locker zu lassen, und nagelt ihn auf die Digitalisierungsmaßnahmen der BUGA Heilbronn 2019 fest. Er gibt auf diese Frage ebenfalls keine Antwort, zumal er sich als Ex-BUGA-Angestellter bestens auskennen müsste. Er startet ein völlig anderes Thema: „Warum seit den 70ern keine Ruhrgebietler mehr an den Rhein reisen“. Das Muster der Inkompatibilität wiederholt sich des Öfteren. Auf

seine Vorgehensweise reagiert das Publikum aggressiv. Es möchte Fakten hören, und für die Erfahrung dieser ist Lötschert bekannt. Es wird laut im Raum, ein älterer Herr möchte Zeimentz stoppen. Die Moderatorin geht auf das aufgebrachte Publikum ein.

Zuschauer haben das Wort

Gegen Veranstaltungenende kommt das Publikum zu Wort. Es wird über Brücken debattiert, warum eine neue bauen, wenn eine ältere renovierungsbedürftig ist? Was gehe vor? Das Abschlusswort hat der BUGA-Freund H.-D. Gassen. Er bedauerte, dass Herr Zeimentz die Fragen der Moderation nicht beantwortet. Er verpasse so den Anschluss an die Themen der Runde. Er hole für seine Monologe zu weit aus. Herr Gassen betont: „Die BUGA geht um alle an in ihrer Gesamt- wie Bauentwicklung. Dieser Aspekt kommt vor dem touristischen Faktor. Es geht darum, gemeinsam das Rheintal wieder nach vorn zu bringen. Nur so funktioniert es.“ Er muss es wissen. Die Moderatorin Petra Lötschert fasst seine freie

Rede zusammen: „Wir sind die BUGA. Einen besseren Abschluss können wir an diesem Abend nicht finden.“ Das Publikum klatscht.

www.kultursalonkoblenz.de

Am 17. November geht es weiter. Die 28. Kultursalonveranstaltung präsentiert vier Feste-Macher der Region. Wer sind die Macher vor Ort? Lernen Sie sie kennen. Es machen sich Gedanken um die Region und ihre Menschen: Petra Neuwied – City Managerin aus Neuwied; Frank Ackermann – Managementleitung Blumenkorso Bad Ems sowie Dirk Creelcus – GKKG-Geschäftsführer, Leiter des Altstadtfestes in Koblenz und Frederik Wenz – City Manager aus Koblenz. Eintritt frei! Kultur hält Hof! www.kultursalonkoblenz.de.

Jetzt BUGA 2029

Aktuell liegt das Wahlergebnis des Zweckverbandes vor, der am 15. Oktober in Kerstert entschieden hat, die BUGA im oberem Mittelrheintal um zwei Jahre vorzuverlegen.



Der Kultursalon bot dem Publikum einen spannenden Dialog zum Thema BUGA, die aktuell auf das Jahr 2029 vorverlegt wurde.

Sitzbänke am Spiegel sind etwas zu knapp bemessen und lassen Gäste, besonders Senioren, leicht zu Boden rutschen. Hier ist Instandsetzung wie Erneuerung angefragt! Auch das noch: Das Schlossgelände ist nachts zur Attraktion pubertierender Jugendlicher geworden. Morgens liegen Glasscherben auf Treppen und dem Vordergrund. Gegen Schlosssäulen wird gepinkelt. Den Schlosszugang sollte besser zwischen 21 Uhr bis morgens um 8 Uhr gesperrt werden!

Mehr Ehrenbürgermeister fürs Tal

Jürgen Port, Ehrenbürgermeister von Oberwesel, führt sein Amt mit Herzblut. Er brennt für die BUGA, für seine Stadt am Rhein. Oberwesel besitzt die älteste behabare Stadtmauer Deutschlands, sie ist 2,5 Kilometer lang. Die Liebfrauenkirche beherbergt in einem Wandbild die älteste

Made in Germany by Middle Rhine

Vielleicht ist die Ansiedlung von Handwerk für die Städte am Rhein wieder interessant. Der Kultursalon Koblenz schlägt am Ende der Veranstaltung in einem Gespräch ein Konzept vor: Jede Stadt spezialisiert sich auf das, was sie kann oder sich zutrauen würde. Das Angebot wird vor Ort, dann weltweit distribuiert und beworben mit „Made in Germany by Middle Rhine“. Hierfür könnten deutsche Fabrikanten, renommierte Handwerksbetriebe rechtzeitig von den Kommunen angeworben werden, sich auch oder ganz im Rheintal anzusiedeln. Und die Handwerksbetriebe im Tal machen mit. Das gilt für zum Tal passende oder gewollte Handwerksgruppen: Schuh-, Papier-, Bau-, Glasindustrie. Auch jungen IT-Firmen könnten Leerstände angeboten werden. Jede Stadt am Rhein ist damit spezialisiert. Und

kreative wie praktische Anstöße, um in die Bewegungs-, Umsetzungsphase zu kommen. Weder Innenministerium noch Kommunen brauchen hier Geld auszugeben, wenn die zum Thema passenden Gewerbetreibenden in dieser Broschüre Werbung gleich mitschalten könnten“, ist Lötscherts Kommentar in einem Gespräch zum Veranstaltungsende. Die Machbarkeitsstudie bietet in ihrer unzähligen Wiederholung keine Hand zum Machen, Umsetzen an. Hier könnte die Zusammenarbeit mit IHK und HWK die Machbarkeit der BUGA 2029 voranbringen.

Mann der Tat

Landrat Frank Puchter hat echte Führungsqualitäten. Er motiviert die Runde: „Wir müssen das Rheintal wieder zu etwas Besonderem machen, es hat unglaublich viel Potenzial.“ Er lebt seinen kulturellen Welterbeplan mit großem Leuchten in den Augen. Er



Talkrunde im Schloss – v.l.: Dr. Dr. Kallenbach, Jürgen Port, Petra Lötschert, Frank Puchter und Rainer Zeimentz. Fotos: -US-